

Das große Heinz Erhardt Buch



GOLDMANN

Buch

Humorvolles, Besinnliches, Erbauliches, Liebenswürdiges, hintergründig Ernstes, versteckt Provozierendes: das alles sind die Verse und Texte von Heinz Erhardt – so recht für den geplagten Zeitgenossen, der sich in ihnen wiedererkennt und bei der amüsanten Lektüre entspannt.

Autor

Heinz Erhardt, geboren am 20. Februar 1909 in Riga – gestorben am 5. Juni 1979, war Schauspieler, Kabarettist, Schriftsteller, Komiker und ein Fernsehliebling. Für seine Anhänger ist Heinz Erhardt unsterblich geworden.

Das große Heinz Erhardt Buch

Mit Illustrationen von Dieter Harzig

GOLDMANN

*Zugeeignet allen denen, die Sinn für Unsinn haben –
aber auch meinem Zipchen, unseren Kindern,
Schwiegerkindern, Enkeln, Urenkeln
und was vielleicht noch alles so kommt ...*

Der Verlag behält sich die Verwertung der urheberrechtlich
geschützten Inhalte dieses Werkes für Zwecke des Text- und
Data-Minings nach § 44b UrhG ausdrücklich vor.
Jegliche unbefugte Nutzung ist hiermit ausgeschlossen.



Penguin Random House Verlagsgruppe FSC® N001967

66. Auflage
Taschenbuchausgabe 2/84
Wilhelm Goldmann Verlag, München,
in der Penguin Random House Verlagsgruppe GmbH,
Neumarkter Straße 28, 81673 München
produksicherheit@penguinrandomhouse.de
(Vorstehende Angaben sind zugleich
Pflichtinformationen nach GPSR.)

Copyright © 1970 Fackelträger-Verlag GmbH, Hannover
Umschlaggestaltung: Design Team München
Umschlagfoto: Süddeutscher Verlag, München (Bilderdienst)
Druck und Bindung: GGP Media GmbH, Pößneck
BH · Herstellung: Peter Papenbrok/sc
Printed in Germany
ISBN: 978-3-442-06678-0

www.goldmann-verlag.de

Nicht immer war ich schon so alt -
das machen erst die Jahre
Die Stirne wuchs mit dem Verstand
im Laufe meiner Haare
Nun wünscht ich mir, daß, was ich schrieb,
auch frohe Leser findet,
dann möge dieser Band das Band
sein, welches uns verbindet.

Leitangweisung oder Gebrauchsfaden für die Benutzung des vorliegenden Buches

Wer – durch welche Umstände auch immer – in den Besitz dieses Buches gelangt, ist möglicherweise zunächst unschlüssig, was er damit anfangen soll. Darf ich deshalb im folgenden einige Richtlinien zur Kenntnis geben?

Wer junge Kinder hat, der überlasse ihnen dieses Buch! Sie können die weißen Stellen mit Mäulchen bemalen oder die abgebildeten Personen ausschneiden und ihnen lustige Bärte ankleben.

Ganz kleinen Kindern mag dies Buch als Unterlage dienen, falls ein paar Zentimeter bis zur Suppe fehlen.

Sollte der Faden ein zu kurzes Bein haben, selbst zur Beheizung dieses Norstandes ist dies Buch geeignet – ebenfalls zur Zernahmeung festiger Kerbtiere.

Für ältere Ehepaare jedoch ist es eher unentbehrlich, denn gibt es ein bewertes Würstgeschloß? Allerdings muß der Mieter streng darauf achten, daß sich der Gegenwand während des Hages nicht in den Seiten verlagert und dadurch die Hohlheit des Geschusses verändert oder gar breust!

Aus diesen kurzen Beispielen ist ersichtlich, wie nützlich, gerade die lächerlichen paar Mark, die dies Druckerzeugnis gekostet hat, angelegt sind.

Und man kommt die große Überraschung: man kann in diesem Buch auch lesen!

Das Schwarze und die Buchstaben!

Man lese sie am zweckmäßigsten reihenweise von links nach rechts, denn wollte man es von rechts nach links tun,

man: dem: der: mach: ordn: a: es: net: dem: man:

Da sich aber in Europa das Von-links-nach-rechts-Lesen immer nicht eingebürgert, haben wir es bei dieser Lesart belassen.

Um einen möglichst großen Leserkreis zu erfassen, hat der

F ^z **enl** **?**
I **!** **π** **sad**
alfulae **ÄLE** **benle**
kontin
sau
eizellner



Autor besondere Rücksicht auf die Etiketter genommen: man wird das Wort *Zucker* vergeblich suchen! Auch hat er für diejenigen, die an Übergewicht leiden, esler statt leben lassen, *Leitgedrucktes* vermeiden!

Bevor ich mich zum Moserkrand der Eltern und damit der Etikettiererei preisgebe, muß ich diese¹ und brechen und zwar ein Lutz-Latone-Lesen, die mehr der abstrakten Kunst zuzurechnen ist. Ob man mich ganzständig primär von Gedanken, Worten und Sätzen nicht viel anzufangen wissen wird?

Diese gleiche es unter meinen Wortfügen nachstehender Nachweise willkürlich aus der Satzbildung herauszuheben, selbst einzelne Buchstaben innerhalb eines Wortes beliebig einzustellen und die Zeichen graphisch aufzulockern. Als Beispiel mag der Anfang des Gedichts Ziffern Seite 214 dienen:

1. ent¹g
 $\frac{1}{2}$ sad $\frac{1}{4}$ ale 3 beide kurren₁₂₃₄ erzel
 nen 1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 11 12 13 14 15 16 17 18 19 20 21 22 23 24 25 26 27 28 29 30 31 32 33 34 35 36 37 38 39 40 41 42 43 44 45 46 47 48 49 50 51 52 53 54 55 56 57 58 59 60 61 62 63 64 65 66 67 68 69 70 71 72 73 74 75 76 77 78 79 80 81 82 83 84 85 86 87 88 89 90 91 92 93 94 95 96 97 98 99 100

Auch der ansatzlose Leser wird zugestehen müssen, daß es durchs Buch nur den Produkten von Menschen über Jahre hinweg ausreicht bleibt! Was man nun von jedem Werke unserer Literatur behaupten kann ...



Klassisch-
Erstklassisches

Zeus

Im Himmel machte er die Blitze,
auf Erden aber liebt' Witze,
so hatte er, als Tier verwandelt,
sehr oft in Odenen angehandelt!

Erst näherte er sich – als Stier!
Laropa und sprach keck zu ihr:
• Ich bin der Zeus! Mach' keine Zicken
und setz' Dich hier vor meinem Rücken!
Halt' Dich am Horne fest und bleib
mit mir zornig, wo's keiner sieht!
Erst zürte sich das Mädchen sehr – – –
dann weniger – dann wieder nicht – –
da wurde es selbst Zeus ganz klar,
wie wichtig Laropa war!
Und es vergar nicht übertrieben,
zu sagen, es sei so geliebt –

Durch alte Schriften ist belegt,
daß Vater Zeus fast immer wegt
nach unten kam, sich abzulenken –
statt oben aus Regem zu denken,
bei seiner Frau die Hera blieb,
die einfach nicht mehr hinterließ
im Himmel hier, da verlor
er seinen Sinn nur den Humor

drum hört man auch vom alten Zeus
nichts Neues!

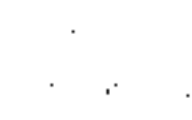
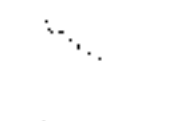


Nero

Nero war nicht nur ein Kaiser,
sondern auch fast immer heiser,
was hauptsächlich daran lag,
daß bei Nacht er und bei Tag,
je nachdem, was er wollte war –
wenn nach einer Krengeifall war,
kurz über jeder Frohen Lieder
Lieder sang, zu seiner Lieder
und das viele mal vollen Ton,
den er noch gar's Vollen Mikrostun

Selbst als Rom hell's dernd grante
und das Volk sah an der war die,
stand er mittendrin dem Dürste,
sang Gunglet und schlug die Klampfe.

Er war in der Welt des Scheins
ein, wenn auch heise, Lirs,
vorst jedes war Kaiser Nero
„unter uns sagst“ – ein Zeto



Kolumbus

Als Kolumbus von seiner Amerikafahrt
nach Spanien heimkam mit Gold und mit Barr
und hochgeehrt und umjubelt, schritt
durch die Hauptstadt des Landes, nach ihm Maßstab,
entdeckte er plötzlich da draußen nichts
eine halbsche Person fernamen Geschlechtes.
Bei ihrem Anblick – was war schon dabei? –
entschiede ihr was auch war das Wort sein

Sie können und die Forscher sich daran erklären,
daß das das Ende des Kolumbus war!

Zwei Schulaufsätze

Glocken

O Glocke! Du langst am Tünn und lautest
Dein Lauten lauter die Leute, doch Friedrich Schiller hat
dich bereits mehr lang als breit beachtet. Aber auch du,
kleine Glocke der Wecker, verdienst unsere Liebe. Jeden
Morgen erweckst du uns und dafür er uns das Gefühl der
Dunkelheit dafür, daß wir endlich wieder unserer gelieb-
ten Arbeit nachgehen dürfen.

Nun dich, die dicke neue Laut von da gibt, daß, Kaseglocke,
hat es sich kein Dichter besungen; denn da steht in wärdich
von Geruch.

Dabei bist du so wichtig: „Alles ist Kase“



44



Goethe und die Fliege

Was Goethe ein größeres Wunder als eine kleine Fliege? –
Das ist hier die Frage!

Sieh, wie sie so an der garten Wand entlangwandelt, als sei
das die einfachste Sache von der Welt, und sieh, wie sie ihr
Gesieder glättet und sich mit dem hintersten Beugang vom
am Kopf kratzt.

Und jetzt – jetzt kriecht sie sich gar in die Lüfte und flattert
durchs Zierger. Und nun nimmt sie auf dem westöstlichen
Dewan Platz. Doch nicht lange. Schon wieder durchfliegt
sie den Raum und landet schließlich, etwas erschauflert, auf
deiner Nase.

Konnte das Goethe?

Das Dechmariechen

Zu Ostern, o Herstdel die Mutter spricht:

• Bald ist es Zeit fürs Festtaggericht! •

Denn geht, Marieschen, früh in den Keller
und laß mit Stierke auf heft diesen Teller! •

• O Mutter, o Mutter, mir traume neulich
von eurer Muir – der Muir war abscheulich – •
Ach, laß uns den Keller vergessen,
woh'n wir way anders essen! •

• Mein Kind, mein Kind, ich seh es genau:
du kommst in die Jahre, wirst langsam Frau,
erbst überall Männer, die lauern
geh, hol von dem Krut, von dem sauer! •

Mariäden tut es – sie schreien lauth,
Erdt in den Keller, der finster wie's Grab –!
Hier fällt von den Teller, den Teller von Blech – –
doch was ang wie auch fällt, 's kommt kein Mann!
Sein Pech! Darum Pechmatzchen!

Das Gewitter¹

Urahne, Großmutter, Mutter und Kind
in dampfer Stube versammelt sind –

'erst Mittwoch! Da hört man von ferne
ein lautes Grollen, Mond und Stern
verhallen, da mit schwarzen, brennenden
Wolken sch'ern, Blitze leuchten
Und es sind versammelt in dampfer Stube
Urahne, Großmutter, Mutter und Bubel –

Das Gewitter kommt näher mit Donner Schlag
und rückt auf Minuten bis Donnerstag!

Es kracht der Sturm, es schwankt die Mauer,
der Regen prasselt, die Wille wird sauer –
sind in dampfer Stube – man weiß dazwischen –
sind Urahne, Großmutter, Mutter und Sohn

Ein todsüßer Krach! Ein Blitz schlägt ein!
Der Urahne hört was und sagt: 'Hör'n's –
Die dampfe Stube entflammt und verglühert
mit Urahnen', Großmutter, Mutter und Zint –

¹ Frei nach Ende's Umland, dem Kinde der g'edruckten Straße

Archimedes

Ja ja! Der weise Archimedes
ging stets zu Fuß, ging stets gerades
Doch ging er auf so schöne Weise:
er ging, hauptsächlich nur im Kreise.

Die Gargant hatte sich nach Wochen
in Sokrates herumgesprochen,
weil alle es so gut zu verstehen –
die Menge kann sich nur ansehen.
Doch das gefiel dem Gargant nicht!
Er sprach: »Stört keine Kreise nicht!«

Ja ja! Der weise Archimedes
ging stets zu Fuß, fuhr nie Mercedes.

Die Entstehung der Glocke von Schiller

1798

Warum Schillers Glocke keinen Klöppel hat

Am 11. Februar 1798 saßen Schiller, Goethe und Eckermann beim Skat. Im Karton knisterte trächtig ein Buchenscheit und eine mauls 'Traufantze' verhierte teils Geruch, teils Lärm. Aber Geheimrat Goethe haderte nicht, sondern leckte den trüben Schein des Truns.

Die drei Herren saßen also beim Skat und auf weiden Platschweilen – nach dem Motto: Noblesse oblige! Goethe hatte gerade Schiller – gerettet, als Schillers Augen plötzlich heller strahlten als die der Fautel und er antwort, also zu sprechen: »Verzeihen Sie, Herr Geheimrat, bei Ihrem Geläst

¹ Ein kurz vor seinem Mord verfasste Gedicht an den »unsterblichen Julius« (Dante's Klassiker und einige schillernde Beispiele dazu der Spitz-Karton).

1870

1871

1872

Schellen, nicht mit einem etwas Wichtigem zu kommen Sie mit mir! Hatz Ihren Gansckel, ich hab's Gesehe, der gerade gerezt huet, war mir selber gerezt! – Aber, Lieber Schiller, wenn brauchen Sie dem gerade mit meinem Gansckel? Schiller: – Weil mir bei'm Wirt Schellen der Gansckel kam, ich koene mal ein Gedicht über die Glocke schreiben. Und um dieses kleine Gedicht zu Papier bringen zu koenen, brauche ich Ihren Gansckel. Weil ich meingen nurlich nicht bei mir hab's Gesehe, indem er die Karten auf den Tisch und seine Stimm in Laute legte, sagte: – Das mit der Glocke ist eine gute Idee! Wir Klassiker koenen unsere Werke nicht auf genug an die grobe Glocke hangen! Habe ich nicht recht, Eckermann? Eckermann, der für Goethe so etwas Anniches war wie Dr. Watson für Sherlock Holmes, antwortete: – Jawohl, Herr Geheimrat! – – Nun denn, mein Goethe fort, – hier haben Sie meinen Gansckel! Wir paar Dichter müssen zusammenhalten! Und während Sie sich, Friedrich Schiller, von der Mese kassen lassen, werden ich und Eckermann Sedwandscheidung spielen!

Nachdem die beiden ungefähr 2 Stunden lang den tüge treun hatten und Goethe alle Späke gewann, weil Eckermann bei ihm weder 2. noch 4. noch sonstwas zu melden hatte, sprach plötzlich Goethe, indem er erst den Blick und dann sich selbst erhob: – Halt, Herr Schiller! Nun muß ich aber schleunigst meinen Gansckel zurückhaben; denn so eben hab' mir ein, daß ich ein 2. Teil meines Lust-gange Satzes zustehen habe, die ich sofort andern muß, weil sie der Unverständlichkeit entschehen! Bei einem Dichter meines Terrats werken nur unverständliche Satze verständlich-were selbstverständlich! Notieren Sie diesen Ausspruch, Eckermann! – – Jawohl, Herr Geheimrat! – – Aber, denn, setzte Goethe den Vortrag fort und sich wieder hin, – außerdem wird Ihre Glocke zu lang, wenn Sie nicht Augenblicklich mit dem Dichten nachlassen! Denken Sie doch an all die lieben Schrakenderen, die Ihre Glocke dermal mit

vielleicht werden auswendig lernen müssen! –
 So verdanken wir ungeflücht Goethe die Entzettelung dieses
 Schiller'schen Werkes – über auch den erfreulichen Umstand,
 daß dieses Gedicht nicht noch länger wurde – über auch die
 betrübliche Tatsache, daß Schiller keine Zeit mehr hatte, das
 Werden und die Naturanwendung des für eine Glocke doch
 so notwendigen *Klopfers* zu schildern!
 Vielleicht würde er dann beschrien, daß seine Glocke gar keine
 Gelegenheit haben würde, jemals mit eherner Zunge zu
 reden. – denn wie sagt der Dichter: *Friede sei ihr erst*
Geleite! ...

Der Tauchermantel

Die Kindersprache (Liedchen)

«Wer wagt es, Krippenrunder oder Bett,
 zuzuschanden in dessen Tauch?
 Und wenn auch sein Becken halbeich mit,
 den werf ich jetzt in des Meeres Bauch!
 Wer ihn nur bringt, für Männer und Knaben,
 der soll meine Tochter zum Weibe haben!»

Der Becker lach:
 Der Strudel zog
 die Herrats ins zerschliche Tief
 Die Männer schauten,
 weinend abgetrieben,
 weh – Und abernach der König rief:

«Wer wagt es, Krippenrunder oder Bett,
 zuzuschanden in dessen Tauch?
 Wer's wagt – das erkl'ar ich an Tades Statt
 darf küssen meine Tochter ein's Mund!
 Darf he raten von Darf mein Land verwalten?
 Und auch den Becker darf er behalten!»

Da schlichen die Männen
und Knappen von dannen.
Bald waren sie alle verschwunden --
Sie waren verflücht:
die Tochter ist geblüht --
Der Bader legt heute noch unten . . .

Das Weidenzöglein

Nachtgänschen, du mach' dich fort! Wollig! Anselm v. Gierberg

Sah ein Knecht ein Rößlein stehn,
Rößlein auf der Weiden
Was schön alt und gar nicht schön,
und es konnte kaum noch stehn,
doch er sah's mit Freuden.
Rößlein, Rößlein, Rößlein braun,
Rößlein auf der Weiden.

Knabe spricht: »Wie schön ist's heut,
Rößlein auf der Weiden!
Keine böse Wunde drückt,
alles so voll Heiterkeit,
und die Luft ist so dein.
Rößlein, Rößlein, Rößlein braun,
Rößlein auf der Weiden!«

Rößlein sah der Frau zu an,
Rößlein auf der Weiden:
»Dort kennst du schon der Bauersmann,
spant er dich vor den Wagen an,
schlägt mich mit der Peitsche dann,
bis ich mich nicht weiter kann
muß so viel eriden . . . !«
Rößlein, Rößlein, Rößlein braun,
Rößlein auf der Weiden.

Der König Karl

Frei nach Johann Wolfgang von Goethe

Wer ist es, wo spaziert durch Wind und Nacht?
Ist es der Vater, Ist es gleichwohl
Im Arm den Knaben er wohl halt,
er hat ihn warm, denn er ist erkält.
Malivären haßt er, Ist er schon hell,
Noch immer reitet der Vater schnell.
Ist es der Hof mit Muh und Not –
der Knabe lebt, das Pferd ist tot!

An dich

Freie Friederike Klempner:¹
Aber weißt du, zarter Klempner
hörest du der Worte Klang,
der dir aus dem Innern drang,
anständig – mal kurz, mal lang.

Darum dank den Vors. führen,
die nicht nur aus Schlesien waren,
sondern dich auch dort geboren!

Unter Seele tiefen Strich
hast du vollgemacht!

¹ Mit dem Umschlagbild (1924 als rotes über Schwarz eingetragenes Bild) und der Vertikalgedruckte Titelliste (1924 als Vertikalgedruckte Titelliste) des ersten Schöner-Herren.

Die Polizei im Wandel der Zeiten

Solange war Menschen auf Erden leben,
hat es schon immer Polizei gegeben!

Es ist ja bekannt, daß der erste Polizist
der Erzeuge, Gabriel gewesen ist.
Er hat uns so schön im Buche geschrieben,
eines Arzte's wegen aus dem Paradiese vertrieben.
Sind denn nicht die Polizei – gar bei Kleinigkeiten –
schon damals, gar, gar strenge anzukneipen!

Schon im alten Rom – so vor 2 . . . Jahren --
wurde manchmal etwas zu schön 'getahren',
also war klar, daß der unformierte
Beamt' sich erst mal die Nummer nummerie.
Dann drohte er mit erholserm Linger
und sagte: „Na, Sie müßen ja schöne Dinger!“
Hierbei, bediente er sich, wie alle Unwohlner Roms,
natürlich des lateinischen Idioms



Die Jahrhunderte waren dahingezogen
und das 20. hatte angefangen!
Es wuchs die Bildung, der Schnurrbart, die Gartenlaube,
es wuchs auch die Pickelhaube!
Es kugelte Schlempe und Strammansate
die Polizei war ein richtiger Staat im Staat!
Und die Bürger sagten zu sich: Wiener und Lachner:
"Ne, mit dem Staat sei kein Staat zu machen!"

Davy und F. Reich waren zerminert!
Es war alles verloren – nur etwas gewonnen,
nämlich die Eisenzugänge und hier auf beiden
alles – auch die Polizei muß anders werden!
Sie hat sich entzweit, sie hat sich entpöbelt!
Sie hat sich zum Feinde und Helfer entwickelt!
Hilflos und schuldlos tragen des Bergers Last:
sie läßt nicht mehr fest – sie läßt nur noch last!
Sie drückt stille in Auge zu bei jedem Vergehen,
von den vielen Auszählern natürlich abgesehen!





Mona Lisa und die Maler

Zu Titian, dem Maler, schlich
die holde Mona Lisa und
sie hat ihn - bitte malen Sie mich
von vorne - und nach rechts schon bunt!

Der Meister brachte grade Lini,
denn antwortete er: - So ist!
Doch ich die Frau und ich beschmiere
wieviel, Madams, bezahlen Sie!

Du bist er voll Eigentum?
- Sie wollen Geld von mir, wagt?
Jetzt geh dich zur Konkurrenz -
und zwar zu Michelangelo!

Der war nun leider nicht zu Hause ...
- Ja, wenn, so dachst du, gibt es noch?
Och, mal schrei! nach Holland sause -
zu Rembrandt oder zu van Gogh!

Er reichte dir an Zeit, was's schien,
und auch an finanzieller Kraft,
schickte dir nur noch der da Van
- und der hat's denn auch geschafft!

Er brachte dir Lachen gut zuwege,
die ganze Kunstwelt war bewegt
verzeiht denn, wenn ich Zweifel hege:
Hatt's nicht ein anderer Kollege
vielleicht doch besser hingekriegt?

Der Muschmann

Es war e veralteter Muschmann,
der trank sich einen Dasein,
wann immer er nachkam.
Er trug dann stets das Muschweib,
wovon denn mit dem Dasein fleh,
denn Durst ist nicht gesund.
Und brachte sie die Pöbelheit,
gefüllt mit süßem Muschwein,
denn trank er
und trank er,
trank er
als trank er,
bis gestund trank er
unter der Tische verschwund.

Der Fischer

Friedrich Johann Sebastian Grotzer

Das Meer ist angefüllt mit Wasser
und unten ist besonders tief,
am Strande dieses Meeres saß er,
denn er lag, wenn er schlief.
Und nun nochmal: Am Meere saß er,
denn er lag, wenn er schlief,
und in dem Meer war sehr viel Wasser
und unten war's besonders tief.



Da prödeln sich schon ach die Fische
und eine Jangtrank umherher,
auf einer Fische tut sie fischen,
das war kein schöner Zug von ihr.
Dem Fischer ging ihr Fisch zu Herzen,
obwohl sie falsche Fische pflegt
mit solchen ins das Wasser werfen,
dann zogen er unter und erwog!

Vom Alten Fritz

Vom Alter Fritz, dem Preußenkönig,
weil man zwar viel, doch gar zu wenig

Sonst es zum Beispiel nicht bekannt,
daß er die *Witzvorträge* erfaßt!

Drum heißen sie auch – das ist kein Witz
Pörmers Fritze!



Fammiytho-antilogisches Gespräch

- A: Ich habe bei mir zu Hause ein Aktfoto hängen. Es heißt
-Die Leda mit dem Schwan-. Kennen Sie das?
- B: Sie meinen sicher -Die Leda mit dem Schwan-?
- A: Ach, natürlich! Im Schwar kommt auch drant vor! Und
war ist diese -Leda-?
- B: Leda war die Mutter der schönen Helena-
- A: Wieso war -? Ist sie tot?
- B: Aber natürlich!
- A: Erzählen Sie mir doch mal was von der Familie?
- B: Also das war so -Eine Tagesherfke von Menelaos, der
Gatte der Helena nach Kreta in-
- A: Und Helena flogt zu Paris?
- B: Ja, in ihren Schuttermach. In der Mitte stand ein großes
Rathen und links der Arm ruhter
- A: Ich denke, Menelaos war weg-
- B: Nein, ein wirklicher Arm ruhter stand da. Und
plotzlich wurde die Paris geriet!
- A: Ach, der mit dem Aptel?
- B: Bravo, woher wissen Sie denn das?
- A: Na Paris war doch der, der mit dem Berge Aida der
Schwan mit der Armbrust einen Aptel vom Kopf
schob!
- B: Das verwechselt Sie leider mit Wilhelm Tell - aber
einmal! - Außerdem hieß der Berg Ida! - Na schon!
Paris schloß Helena mit List zu erobern-
- A: Ach, Klavarspiel konnte er auch?
- B: Das weiß ich nicht! Jedenfalls aber nahm er sie mit nach
Troya.
- A: Ach so ja.
- B: Und wissen Sie, wodurch Troya zerstört geworden ist?
- A: Durch die Trojader!